



---

# Treffpunkt

**DAS  
MAGAZIN  
DER  
AXEL  
ANDERSSON  
AKADEMIE**

**Ausgabe 20  
November 2001**

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Begrüßung .....	3
Veröffentlichung 2. Förderpreis .....	4
Jahr der Sprache .....	6
Veröffentlichung 3. Förderpreis .....	7
Veröffentlichung 4. Förderpreis .....	9
Veröffentlichung 8. Förderpreis .....	12
Erfolgreiche Teilnehmer .....	16
Veröffentlichung 9. Förderpreis .....	18
Euro-Land .....	20
Quiz .....	22
Mitarbeiterporträt .....	24
Spanien ist anders .....	25
Studienleiterporträt .....	27
Adressen .....	29

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie erhalten heute den Treffpunkt Nummer zwanzig. Eigentlich ist eine solche runde Zahl ein Grund zum Feiern! Aber das Feiern fällt uns in diesen Tagen, in denen der Treffpunkt zum Druck geht, schwer. Die terroristischen Angriffe auf die USA haben die ganze Welt erschüttert. Unser kleines Jubiläum verblasst wie so vieles vor einer solchen Tragödie.

Andererseits ist es jetzt wichtiger denn je, den Kopf nicht in den Sand zu stecken. Überall treffen wir auf nachdenkliche Menschen, die versuchen, sich umfassend zu informieren und so zu einem differenzierten Urteil zu kommen.

Die Axel Andersson Akademie ist ein Weiterbildungs-Institut. Sie, unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, lernen hier zum Beispiel Fremdsprachen – und damit neue Kulturen kennen und verstehen. Sie entwickeln mit Schreiblehrgängen Ihr persönliches kreatives Potential. Ihre künstlerische Begabung können Sie mit der ABC Kunstschule Paris entfalten. Kurz: Sie erhalten hier bei uns Kenntnisse und Wissen, das Ihnen zu einer differenzierteren Persönlichkeit verhilft.

Das macht uns Mut. Und deshalb ist es heute besonders wichtig, aktiv Weiterbildung zu betreiben. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude bei Ihren Lehrgängen und eine entspannte, heitere Lektüre dieses Treffpunkt.

Ihr

Treffpunkt-Redaktionsteam



2. Förderpreis  
Oliver Langer  
(gefördert mit 500,- DM)

### Randfigur

Die Verkaufsstände waren weihnachtlich dekoriert, und Düfte von Bratäpfeln, gebrannten Mandeln und Glühwein mit Nelken streiften die Nase. Doch das Gedränge der Menschen erweckte in mir den Eindruck von Weihnachtsrummel, Konsumterror und Hektik. Ich flüchtete mich in die Kirche, die sich an dem Marktplatz befand. Im Mittelgang kamen mir Menschen entgegen, die begonnen hatten, eine Weihnachtskrippe mit lebensgroßen Schnitzfiguren aufzustellen. Offenbar gönnten die Arbeiter sich eine Pause. Ich stellte meine Einkaufstaschen in die vorderste Kirchenbank und nahm müde Platz. Endlich Ruhe!

Ich betrachtete den Krippenaufbau: Maria kniete neben dem Jesuskind, das ihr lächelnd die Arme entgegenstreckte. Ochs´ und Esel waren auch vorhanden, aber noch nicht richtig plaziert worden. Joseph fehlte!

Das Portal hatte das Durcheinander aus Stimmen und Weihnachtsmelodien ausgesperrt. Wohlthuender Friede machte mir das Kirchenschiff zu einem Ort der Besinnung. Ich streckte meine Beine aus und bewegte die kalten Zehen in den Schuhen auf und ab. Das Gotteshaus war an diesem Spätnachmittag beheizt, so daß ich mich, in meinen Mantel gemummelt, ein bißchen aufwärmen konnte. Ich schloß die Augen, um die Stille der Kirche besser hören zu können...

„Es ist sicher selten, daß ein Jude eine christliche Kirche aufsucht. Möchten Sie meine Geschichte hören?“ Die Stimme in der Bank hinter mir schien einem älteren Mann zu gehören. Er sprach mit kaum wahrnehmbarem Akzent und einem gebrochenen, aber altährwür-

digen Tonfall, so daß es mich nicht störte, daß er die Stille durchbrach. Zu meiner Verwunderung erwiderte ich seine Frage mit einem kurzen Kopfnicken.

„Es ist lange her“, begann er zu erzählen. „Meine Gemahlin hieß Salome. Sie war die Tochter eines Priesters mit Namen Haggia. Wir hatten vier Kinder: Jakobus, Joses, Simon Judas und Maria. Bei der Geburt unseres fünften Kindes starb meine Gattin. Ihr zur Ehre nannte ich die Neugeborene Salome. Ich war verzweifelt, und es begann eine schwierige Zeit für mich.

Zwei Jahre später lernte ich Miriam kennen, eine blutjunge, wunderschöne Frau. Der große Altersunterschied tat unserer Liebe keinen Abbruch. Als sie hochschwanger war, befanden wir uns gerade in Bethlehem. Von den Geschichtsschreibern werden diese Vorgänge immer geschildert, als wäre eine Volkszählung der Grund dafür gewesen, daß alle Juden kreuz und quer durch Israel reisten. Immerhin bedeutete dies für viele eine mehrtägige und nicht ungefährliche Reise durch Galiläa, Samarien und Judäa, um in die Stadt der Väter zu gelangen. Diese Darstellung ist nicht ganz richtig! Warum hätten die Machthaber auch Interesse an einer unruhestiftenden Massenwanderung ihrer Untertanen haben sollen? Es ging ihnen nicht um demographische Neugierde, sondern um den vollen Herrschaftsanspruch, den sie durch Steuereintreibung durchzusetzen versuchten. Diese wurde in rücksichtsloser Brutalität durchgeführt. Ahnten Sie, daß unser Aufbruch in die Heimatstadt keine Reise war, sondern vielmehr eine Flucht? Aufstände und Volkserhebungen gegen das Regime waren damals an der Tagesordnung und begannen ausnahmslos mit einer organisierten Steuerverweigerung: Wir verließen Nazareth nicht, um dem Kaiser seine Abgaben zu bezahlen, sondern um uns dem Steuerdruck zu entziehen. Inmitten dieser Turbulenzen, als wir uns in Bethlehem aufhielten, wurde unser Sohn geboren...“

„Wie hieß ihr Sohn?“ fragte ich. Eine unerträgliche Spannung hatte sich in mir aufgebaut.

„Jeschuah!“ antwortete der Mann, und ich spürte den Stolz hinter seinen Worten. „Das bedeutet: ‘Gott wird erretten’. Alle meine Söhne hatten Namen, in deren Bedeutung ein Stoßgebet um nationale Befreiung anklingt!“

„Warum erzählen Sie mir das alles?“ wollte ich jetzt wissen.

„Ist Ihnen nie aufgefallen, daß ich in der Geschichte um die Heilige Familie immer weggeblendet werde? Niemand singt meinen Ruhm oder hebt meine Tugenden hervor. Allenfalls in ein oder zwei klischeehaften Weihnachtsliedern werde ich erwähnt. In den Krippendiene ich als dekorativer Hintergrund, als stummer und beinahe entbehrlicher Statist. Sogar die Vaterschaft wollten sie mir absprechen, wegen der angeblich ‘jungfräulichen Geburt’, wie die Griechen das seinerzeit nannten. Da machen sich die Chronisten aufgrund einer alten Prophezeiung die Mühe, meine Abstammung von König David über Jahrhunderte hinweg nachzuweisen, und im letzten Glied, beim entscheidenden Schritt, soll ich nicht der Vater sein? Würde das der Prophezeiung nicht zuwiderlaufen? Als bloßen Ziehvater stellten sie mich hin, der in tausend Kirchen und hundert Museen aussieht wie ein alter Tattergreis und anmutet wie Miriams Großvater!“

„Das tut mir sehr leid!“ warf ich aufrichtig ein.

„Wissen Sie - ich habe viel Zeit mit meinem Sohn verbracht! Als gelernter Zimmermann brachte ich ihm das Tischlerhandwerk bei. Jeschuah war ein gelehriger Schüler. Sein Interesse galt jedoch mehr und mehr der Welt von Seele und Geist. Er litt mit den Armen und Gedemütigten, die voll von Selbstzweifel waren. Er wollte ihnen vor Augen führen, daß Gott sie nicht verdammt hatte, und daß sie es deshalb selbst auch nicht tun sollten. Er redete oft in Gleichnissen zu ihnen. Ich freute mich, wenn er dabei auf Vorgänge zurückgriff, die ich ihn gelehrt hatte. Kennen Sie den Vergleich mit dem Span im Auge des Nächsten und dem Balken im eigenen? Das hatte er von mir! - Aber wen interessiert das schon.... Die Schreiber der Evangelien haben das große

Schweigen über mich gebreitet, sie haben mich ignoriert und tabuisiert. Der Vater des Heilandes: ein militanter Patriot, ein Steuerverweigerer und Auführer im aktiven Widerstand? Ein frommer Freischärler, der sich der Befreiungsbewegung Judas, des Galiläers angeschlossen hatte? Das paßte nicht zur Heiligen Familie! In den Evangelien ließen sich solche Tatsachen weder verharmlosen noch verniedlichen. Die Angst vor der römischen Zensur überwog! Und so entschloß man sich offensichtlich, mich zum blassen Requisit schrumpfen zu lassen und alles aus meiner Biographie zu streichen, was bei den Behörden hätte Anstoß erregen können. Übrig blieb eine fein säuberlich entpolitisierte Schilderung. So wurde mein Jeschuah zeitlebens als der Sohn meiner Miriam bezeichnet. Sie wurde zur Gottesmutter de-stilisiert, und ich wurde zum Nährvater degradiert! Ganze vier Auftritte gönnt man mir in den Überlieferungen. Eine flüchtige Schilderung meiner Verlobung mit Miriam. Die Geschehnisse der ‘Heiligen Nacht’. Dann finde ich gerade noch bei seiner Beschneidung und bei der Bar-Mitzwah, dem Dankopfer für unseren Erstgeborenen in Jerusalem, Erwähnung. Kurzum: Sie lassen mich nicht zu Wort kommen, denn ich habe angeblich nichts zu sagen. Nach unserer Heimreise aus Jerusalem, wo wir Jeschuah drei Tage lang vermißt und gesucht hatten, um ihn endlich im Tempel zu finden, lassen Sie mich sang- und klanglos aus der Geschichte verschwinden, und nicht einmal der Hahn des Petrus kräht nach mir.

Wenn heute jemand fragt, was wohl aus mir geworden sei, dann wird über einen frühen Tod spekuliert. Das stimmt nicht! Ich war immer dabei! Ich war sogar mit unterm Kreuz! ‘Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!’ Das hat er zu mir gesagt! Darüber hinaus predigte mein Sohn unseren Gott als einen Vater über alle Geschöpfe. Ich denke, das haben die Menschen bis heute noch nicht begriffen. Ich verstand ihn sehr gut! Er wollte die Schranken der Religionen und des Glaubens in den Köpfen der Menschen niederreißen! Sie können selbst urteilen: Ist es ihm gelungen? - Ach Jeschuah!“

weiter auf Seite 6

Als das schwere Portal geöffnet wurde, schreckte ich auf. Ich wandte den Kopf und sah, wie die Krippenbauer eine große Holzfigur durch die leere Kirche im Mittelgang nach vorn trugen.

„Willkommen Joseph!“ sagte ich. „2000 Jahre lang haben wir dir Unrecht angetan. Du sollst nicht länger eine Randfigur sein! Du hast einen festen Platz in der Heiligen Familie, dort brauchen wir dich! Es gebührt dir Ehre, denn du warst entschlossen, deinen Jeschuah, den wir

als Heiland verehren, von Kindheit an im Geist der Freiheit Gottes zu erziehen. Du hast seine Botschaft an die Menschen unterstützt und hast zu seiner Wegbereitung beigetragen. Habe Dank!“

Die Arbeiter stellten die Josephfigur ganz nahe an der Krippe auf. Ich sah Joseph aufmerksam an, und plötzlich hatte ich für einen kurzen Moment das Gefühl, als liege ein Lächeln in seinen Augen, wie es manchmal bei dankbaren Blicken der Fall ist.



### Das Europäische Jahr der Sprachen

Auf kaum einem anderen Kontinent werden so viele verschiedene Sprachen und Dialekte gesprochen wie dem europäischen. Aus diesem Grunde wurde das Jahr 2001 zum „Europäischen Jahr der Sprachen“ erklärt, um die sprachliche Vielfalt Europas gebührend zu feiern.

In einer gemeinsamen Initiative von Europäischer Union und Europarat, mit Unterstützung der UNESCO, will man die sprachliche Vielfalt Europas fördern. Alle 41 Mitgliedsstaaten des Europarates sowie sämtliche Mitgliedsstaaten der EU beteiligen sich an der Initiative. Europa wächst immer mehr zusammen. Nur wer auch Fremdsprachen beherrscht, kann die Vorteile der europäischen Staatsbürgerschaft voll ausnutzen. So steigert man seine Chancen auf dem internationalen Arbeitsmarkt, verbessert die eigene Wettbewerbsfähigkeit und erhöht die Karrierechancen.

Eröffnet wurde das Jahr der Sprachen auf einer Veranstaltung im schwedischen Lund im Februar diesen Jahres. Viele Aktivitäten und Werbemaßnahmen sind gefolgt. Eine europä-

weite, medienübergreifende Werbekampagne wurde gestartet, mit Wettbewerben, Ausstellungen und Veranstaltungen. Die Kommission fördert dabei nicht nur die elf Amtssprachen der Europäischen Union, sondern auch Landessprachen wie Irisch und Luxemburgisch sowie viele Regional- und Minderheitensprachen. Höhepunkt dieser Kampagne war der europäische Tag der Sprachen, der am 26. September gefeiert wurde.

Auf nationaler Ebene wird das Jahr der Sprachen von einer Koordinierungsstelle organisiert, die in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission und dem Europarat die Beiträge abstimmt. In Deutschland ist dafür die nationale Agentur „Bildung für Europa“ beim Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn zuständig. Sie ermuntert unter anderem die nationalen Medien dazu, ausführlich über das europäische Jahr der Sprachen zu berichten.

Auch bei der Axel Andersson Akademie ist das „Europäische Jahr der Sprachen“ auf reges Interesse gestoßen. Hier widmet man sich schon seit vielen Jahren dem Sprachenlernen. Die weltweit erprobte Methode Linguaphone ermöglicht dabei einen schnellen und sicheren Spracherwerb. Insgesamt stehen 27 verschiedene europäische und außereuropäische Sprachen zur Auswahl. Auch hier gilt die Kernbotschaft des Europäischen Jahres der Sprachen: „Sprachen-Lernen öffnet Türen - jeder kann es!“

3. Förderpreis  
Pia Schneider  
(gefördert mit 350,- DM)

### Der Alte an der Kreuzung

Als der Alte und sein Neffe auf der Flucht vor der heranziehenden Artillerie die Kreuzung erreicht hatten, waren dem Alten die Kräfte ausgegangen. Er brauchte Wasser und musste essen, doch sie hatten alles aufgebraucht. Bei Einbruch der Dunkelheit war der Junge in die schmale Landstraße eingebogen, von der sie glaubten, dass sie in ein Dorf führte. Der Alte hatte ihm Geld gegeben und sich ins Gras gesetzt, um zu warten.

Die Sonne war noch nicht über den Horizont gestiegen. Es war neblig und kalt. Der Alte lag zusammengekrümmt auf der staubigen Erde am Rande der großen kahlen Asphaltstraße und ein donnerndes Geräusch, von dem er nicht wusste, ob es geträumt oder wirklich war, riss ihn aus dem Schlaf. Er erschrak, als er sah, dass es hell war. Er versuchte aufzustehen. Er rollte sich auf die Seite, zog ein Bein an und stemmte sich mit dem Arm auf den Boden. Müde und widerwillig gehorchte ihm sein Körper. Nach einer Weile hockte er auf den Knien und ruhte aus. Es liegt nur an den Sachen, dachte er, ich bin nur wegen der warmen Sachen eingeschlafen. Bevor sie vor den Soldaten geflohen waren, hatte der Alte von den Kleidern, die er besaß, die wärmsten und robustesten übereinandergezogen, zwei wollene Unterhemden, ein Kattunhemd mit langen Ärmeln, eine derbe Lederweste, eine Strickjacke und darüber einen knielangen Wollmantel. Der Alte griff nach der kleinen Ledertasche, auf der sein Kopf gelegen hatte. Sein Pass war darin und ein paar lose Geldscheine. Langsam erhob er sich.

Die Asphaltstraße war breit, drei Wagen mochten aneinander vorbeipassen, aber sie lag verlassen. Der Alte kroch die Böschung hinunter und lief die wenigen Meter bis zur Abzweigung der Landstraße, die der Junge gegangen war. Er blieb stehen und suchte mit seinen Augen die schmale dunkle Linie ab, die am

Horizont zwischen kahlen Hügeln verschwand. Der Alte lief noch ein paar Schritte, aber er wusste, dass er zu schwach war, das Dorf zu erreichen. Er konnte nichts tun, als an der Kreuzung zu warten.

Als es vollständig hell war, entdeckte er unweit der Stelle, wo Ratko und er am Abend ihren Marsch unterbrochen hatten, ein Buswartehaus. Busse fuhren seit Wochen nicht mehr. Das Haus hatte drei gemauerte Seiten. Die Frontseite war mit Brettern verschlagen, die nur einen türbreiten Eingang ließen. Es lag abseits, ein Haltepunkt für Leute, die weiter ins Dorf wollten, niemand konnte hier einen Menschen vermuten. Der Alte ging langsam auf das Haus zu.

Zwei kleine Stufen führten hinauf. Er setzte sich auf die obere.

Er wartete. Es war sehr still, das Land lag reglos und starr. Die Straße vor ihm blieb leer. Der Alte saß mit angehockten Knien auf den Stufen. Irgendwann wurden sie zu hart für ihn. Langsam stand er auf und ging in das Wartehaus. Die Wände waren dunkel und zerkratzt. Entlang der Längsseite zog sich eine glatte hölzerne Bank. Er wollte sich setzen, für einen Augenblick nur, bevor er wieder hinausgehen und nach Ratko Ausschau halten würde. Als er sich niedersetzte, fühlte er etwas Hartes in seinem Rücken. Vorsichtig tastete er hinter sich und brachte eine kleine stählerne Feuerwehrröhre zum Vorschein, ein rotlackiertes Spielzeug, kaum größer als seine Hand. Er erinnerte sich, dass Ratko Dutzende dieser kleinen Autos besessen hatte. Der Alte hielt die Feuerwehrröhre vor sich auf der Hand und betrachtete sie eine Weile. Dann nahm er den Ärmel seines Mantels und wischte mit dem Ellbogen Seite für Seite den Staub von ihr ab. Er bewegte die Räder und sah, das eines von ihnen klemmte. Einen winzigen Ast ertastete er, der sich in dem Rad verkantet hatte, und er mühte sich, ihn herauszubekommen. Als der Ast das Rad endlich freigab und auf den Boden fiel, lächelte der Alte und schob die Feuerwehrröhre in seine Manteltasche.

Plötzlich hörte er das ferne Summen eines

Motors. Er rutschte auf der Bank in den hintersten Winkel des Hauses und lugte durch den Eingang hinaus. Auf der Straße, die vom Dorf her kam, näherte sich etwas Blaues, es musste ein Personenwagen sein, doch der Alte konnte es nicht deutlich genug erkennen. Der Wagen verschwand zwischen den flachen Hügeln und tauchte wieder auf, aber er kam näher, das Motorengeräusch wurde lauter, und dann erreichte der Wagen die Kreuzung, bog auf die breite Asphaltstraße und fuhr an dem Alten vorbei, der mit schleppenden Schritten hinausgetreten war. Dem Wagen folgten noch ein paar andere, vollbeladen, eilig, das Unheil verkündend. Es waren alles Personenwagen, neun zählte der Alte, und als der letzte vorbeigefahren war, hörte er das dumpfe Tuckern eines Traktors, sah ihn bald darauf auf der schmalen Landstraße, sah den Erntewagen, den er zog und sah die Umrisse der Menschen, die auf dem Wagen saßen. Noch bevor der Traktor die Kreuzung erreichte, stieg der Alte die Stufen bis zur Straße hinunter und hob den Arm.

“Ratko!”, rief er, als der Traktor gehalten hatte, “Ratko, Junge, bist du da oben?”

Ein Mann sprang vom Anhänger herunter.

“Wen suchst du?”, rief er.

“Sie kommen doch von dem Dorf her dort hinter den Hügeln.”

“Ja. Wen suchst du?”

“Ratko. Er ist in dem Dorf.”

Vom Hänger drängten Stimmen herunter.

“Wir haben nicht viel Zeit”, rief der Mann, “sie haben das Dorf am Abend überfallen, mit Panzern sind sie gekommen. Sie haben uns sieben Stunden Zeit gegeben, zu gehen. Kommen sie auf den Wagen.”

“Haben sie geschossen?”, fragte der Alte.

“Ja.”

“Sie schießen nicht auf Kinder, nicht wahr?”

“Kommen Sie auf den Wagen”, sagte der Mann ruhig und streckte dem Alten die Hand hin, aber der rührte sich nicht.

“Ich werde hier warten”, sagte er.

“Passen Sie auf die Wagen auf”, rief der Mann, während er auf den Anhänger sprang, “alle, die noch kommen, kommen mit den Wagen.”

“Wie viele werden noch kommen?”

“Noch ein Lastwagen.”

“Gut”, sagte der Alte, “ich werde mich hier hinsetzen und warten.”

Der Mann auf dem Hänger hob die Hand und der Traktor fuhr an. Erst jetzt bemerkte der Alte das Auto, das an der Kreuzung stand. Es musste unmittelbar hinter dem Traktor gefahren sein. Es war ein alter Personenwagen. Der Motor heulte mehrere Male kurz auf, erstarb aber ebenso schnell wieder. Dann öffneten sich die Türen und Leute stiegen aus. Der Alte kniff die Augen zusammen, um zu erkennen, ob Ratko unter ihnen war.



Er sah drei Männer, zwei Frauen und drei kleine Kinder, die jünger als Ratko waren. Die Männer schoben das Auto, aber der Motor sprang nicht an. Der Alte sah sie die Motorhaube aufreißen, hörte den hellen Klang von Metall, und zwischen die Geräusche mischte sich mit einem Mal das ferne Dröhnen eines großen Fahrzeuges.

Der Lastwagen kam. Der Alte sah ihn verschwommen zwischen den Hügeln auftauchen, und er griff nach der Feuerwehr in seiner Manteltasche, steckte sie unter seinen Arm und lief die Stufen hinab zur Straße. Dabei verlor er den Lastwagen in keiner Sekunde aus den Augen. Der Lastwagen stoppte neben dem alten Personenwagen, der an der Kreuzung liegengeblieben war. Das schwere Dröhnen des Motors erfüllte die Luft.

Der Alte strengte seine Augen an. Auf dem Hänger des Lastwagens sah er einen winzigen Punkt, der sich aus der Menge löste, der hinunter auf die Straße sprang, ein Kind war es, das erkannte der Alte sicher, ein Kind, das über die Kreuzung lief, auf ihn zulief. Der Alte breitete die Arme aus und schlurfte dem rennenden Kind entgegen, das kaum mehr dreißig Meter von ihm entfernt war. Eine warme Müdigkeit sank über den Alten. Er hielt die Arme noch immer ausgebreitet, als der Junge so nahe herangekommen war, dass der Alte sein Gesicht erkennen konnte. Es war ein fremder Junge.

Der Junge blieb stehen und sah auf die Hand des Alten, die die Feuerwehr hielt. Er griff danach. Der Alte ließ sie los. "Sie gehört mir", erklärte das Kind und sah den Alten an, der ihm ins Gesicht starrte, als verstünde er nicht. Langsam bewegte der Alte seine Lippen. "Dir gehört sie", sagte er, "Sie gehört Dir, nicht wahr? Du hast sie liegen lassen."

"Ja." Der Junge nickte eifrig. "Und dann durften wir nicht mehr rausgehen, weil Mutter Angst hatte. Ich bin vom Laster gesprungen, um sie zu holen."

Die Leute aus dem liegengebliebenen Auto hatten ihre Sachen auf den Lastwagen geworfen, waren selbst auf den Hänger gestiegen, der Laster war losgefahren, und nun bremste er an der Stelle, wo das Kind und der Alte standen.

"Hinauf, schnell!", rief eine Frauenstimme, "Sie auch, steigen Sie auf!"

"Ich warte auf Ratko", sagte der Alte müde. "Steigen Sie auf, schnell! Die Häuser brennen. Es ist niemand mehr im Dorf. Hören Sie, es sind nur noch die Panzer dort. Es kommt niemand mehr."

"Ratko ist noch nicht gekommen."

"So steigen Sie doch auf!"

"Ich kann noch nicht weiterfahren", sagte der Alte, "ich bin zu müde, ich kann noch nicht fahren. Ich will hier noch sitzen bleiben und ausruhen".

Er hob den Kopf und sah zu den Leuten auf dem Hänger hinauf: "Sie müssen fahren, bevor die Soldaten kommen. Fahren Sie nur."

Einige riefen noch, aber der Alte hörte nicht mehr hin. Der Lastwagen setzte sich in Bewegung. Er verschwand auf der langen, weiten Asphaltstraße. Es war totenstill. Der Alte erhob sich, ging in das Buswartehaus und legte sich auf die Bank, um zu schlafen.



## 4. Förderpreis

Sigrid Mertens

(gefördert mit 250,- DM)

### Therapeut Teddy

„Komm Teddy, sitz!“ Eine schmale, runzlige Hand vergräbt sich im weichen Hundefell, krault hinter aufmerksamen Ohren, berührt eine kühlfeuchte Hundennase, lässt sich beschnuppern. Die Augen der alten Dame leuchten, aus ihrem Mund sprudeln die Erinnerungen: „Ich hatte auch einen Hund, einen schwarzhaarigen Mischling. ‚Prinz‘ hieß er, und er benahm sich auch wie ein Prinz.“ „Meiner war ein richtiger Raufbold, deshalb hieß er auch ‚Raudi‘“, mischt sich eine Männerstimme ein. Überrascht drehe ich mich um. Jetzt komme ich schon so lange hierher, und noch nie zuvor ist aus dieser Ecke ein Laut gekommen. Jedes mal hatte der alte Herr stumm und teilnahmslos in seinem Stuhl gesessen, sich nie an einem Gespräch beteiligt. Aber auch die übrigen Mitbewohner scheinen jetzt aus ihrer Lethargie aufgewacht zu sein. Alle wollen meinen Teddy anfassen, ihre kalten Finger in seinem Kuschelfell vergraben, ihre Seelen an Lebendigem wärmen. Schon mein Weg durchs Heim wurde von begeisterten Ausrufen begleitet: „Oh, so ein schöner Hund. Wie heißt er denn? Darf ich ihn streicheln?“ Immer wieder musste ich stehen bleiben, Fragen beantworten und meinen Hund nah an einen Stuhl heranführen.

Besuchsdienst mit Hund im Seniorenheim. Eine Fabel hatte mich zu diesem Versuch angeregt: „Es war einmal ein alter Mann, dem gefiel das Leben nicht mehr. Er wusch sich nicht, kochte kein Essen und ging nie aus dem Haus. Da kam ein großer Hund und sagte: ‚Ich habe Hunger.‘ Der Mann ging in die Küche und kochte Brei für ihn. Als der Hund gegessen hatte, sagte er: ‚Putz mir das Fell!‘ Der Mann nahm eine Bürste und striegelte den Hund. Als sein Fell glänzte, sagte der Hund: ‚Geh mit mir spazieren!‘ Der Mann nahm seinen Hut und ging mit ihm spazieren. Das gefiel dem Hund, und er blieb bei ihm, und der Mann wurde seines Lebens wieder froh.“ (Aus: Tiere als Therapie; von Sylvia Greiffenhagen, 1993)

Die alte Dame, die ich besuche, kann zwar weder für meinen Hund kochen, noch ihn bürsten und auch nicht mit ihm ausgehen. Trotzdem freut sie sich über Teddys Anwesenheit. Die Beziehung zwischen Mensch und Hund ist schon von besonderer Art und vor allem wer in seinem eigenen Haushalt mit einem Hund gelebt hat, weiß diesen Besuchsdienst zu schätzen.

Eine Berliner Gruppe, „Leben mit Tieren e.V.“, hat ein Hundebesuchsprogramm entwickelt. Angefangen hatte alles mit einem Forschungsprojekt des Psychologischen Instituts Berlin, zusammen mit dem oben genannten Verein. Eine Hundebesitzerin besuchte zunächst einmal wöchentlich für etwa eine Stunde eine Gruppe von vier bis sechs Seniorinnen. Sie wurde dabei von Psychologiestudenten begleitet, die die Reaktionen auf die Besuche dokumentierten und analysierten. Bereits vor dem Hundebesuch hatten die Studenten die ausgewählten Frauen regelmäßig aufgesucht. Nur so waren sie in der Lage, einen Vorher-Nachher-Effekt festzustellen. Immerhin waren die Ergebnisse so ermutigend und stimmten auch mit Berichten anderer Forschungsprojekte überein, dass der Verein inzwischen vierzehn Seniorenheime und Krankenhäuser in Berlin in sein Besuchsprogramm aufgenommen hat. Welche Anforderungen werden dabei an einen Besuchshund gestellt?

- 1 Gesund muss er sein, regelmäßig entwurmt und geimpft, gepflegt.
- 1 Gut erzogen, ruhiges Temperament, nicht schreckhaft, keinesfalls aggressiv.
- 1 Zutraulich und verschmust, verspielt.

Mein Teddy, ein Eurasier, erfüllt fast alle vom Verein genannten Kriterien. Was ihm fehlt - er ist etwas reserviert und lässt sich nicht so gern streicheln -, wird durch seinen Gehorsam wettgemacht. Wenn ich ihn so sitzen lasse, dass die tastenden Hände ihn erreichen können, lässt er die Streicheleinheiten über sich ergehen. Dass er nicht wedelt, oder gar nach mehr verlangt, fällt den alten Menschen

nicht weiter auf. Und wenn er sich schließlich hinlegt, döst oder vielleicht sogar schnarcht, wirkt auch das sehr beruhigend. Meine Anfrage bei dem Berliner Verein ergab, daß viele unterschiedliche Rassen und Mischlinge in solche Besuche eingespannt sind. Besonders gute Erfahrungen wurden mit dem Neufundländer, Collie, Golden Retriever, Terrier und Labrador gemacht.

Welche Eigenschaften müssen nun Sie, der Hundebesitzer mitbringen, wenn der Besuchsdienst erfolgreich verlaufen soll? Vor allem müssen Sie auf Andere zugehen wollen. Dann sollten Sie ein geduldiger Mensch sein und auch ein wenig über altersbedingte Eigenarten wissen. Wenn Sie für ihren Besuch eine bestimmte Pflegestation ausgewählt haben, brauchen Sie Einfühlungsvermögen für die dortigen Bedürfnisse der Patienten und des Pflegepersonals. Dass Sie ein gutes Verhältnis zu Ihrem Hund haben, sollte selbstverständlich sein. Durchhalten, Misserfolge einfach wegstecken und trotzdem weitermachen - auch das sollten Sie können. Denn es kann vorkommen, dass Sie nicht gleich mit offenen Armen aufgenommen werden - weder vom Personal noch von den Bewohnern. Wenn Sie das Zimmer betreten und mit eisigem Schweigen begrüßt werden oder mit einem vorwurfsvollen „Was wollen Sie denn hier, ich kenn Sie ja gar nicht?“, so liegt das nicht an Ihnen, auch der Hund hat keine Schuld. Darüber hinweggehen, einen Moment still am Bett sitzen, abwarten, ob doch noch ein Gespräch zustande kommt, schließlich versprechen, dass Sie nächste Woche wiederkommen, und gelassen nach Hause gehen - all das ist normal und darf Sie nicht aus der Ruhe bringen. Und haben Sie erst die Heimbewohner auf den Geschmack gebracht, ist es schwierig, sich nach drei, vier Besuchen zurückzuziehen. Bevor Sie sich also auf den Weg machen, muss Ihnen bewusst sein, dass Sie sich für länger engagieren.

Einfach ist der Besuchsdienst nicht, aber Sie sind doch auf der Suche nach einer sinnvollen Aufgabe, oder? Jedenfalls lohnt sich die Anstrengung. Es macht Freude, zu beobachten, wie in stumm vor sich hinbrütenden Menschen

das Leben neu erwacht, wenn plötzlich ein Lächeln in den Augen ist. Sie werden staunen, wie viel Erinnerung doch noch vorhanden ist. Denn vom Hund angestoßen, finden auch andere Ereignisse ihren Weg zurück an die Oberfläche. Vielleicht entsteht eine Beziehung zwischen Ihnen und der alten Dame, vielleicht wird aus dem grantigen „Was wollen Sie denn hier?“ ein freudiges „Ach, dass Sie heute kommen, da freu' ich mich aber!“

Wenn Ihr Interesse geweckt ist, wenn Sie einen freundlichen Hund haben und bereit sind, pro Woche eine Stunde Zeit herzuschenken - wie fangen Sie's denn an? Ganz einfach. Suchen Sie sich ein Seniorenheim in Ihrer Nähe, rufen Sie dort an und fragen Sie nach. Meine Recherchen bei Oldenburger Heimen haben ergeben, dass die Mehrzahl keine Einwendungen hatte gegen Hundebesuch. Das Beste ist, dass Sie vorher Kontakt zur Beschäftigungstherapeutin aufnehmen, damit sie Ihren Besuch in ihr Programm einbaut.

„Was frisst denn Ihr Hund?“ „Na ja, Fleisch und Kartoffelbrei. Aber am liebsten mag er diese Hundekuchen.“ Ich zeige der Seniorin die Dose. „Geben Sie ihm doch mal einen.“ Zögernd hält die alte Dame Teddy sein Leckerli vor die Nase, fasst es mit den Fingerspitzen am äußersten Ende an und strahlt, als der Hund schmatzend kaut und nach mehr verlangt. „Der kennt mich schon, der Teddy ist doch mein Freund.“ Als ich gehe und noch mal zurückschaue, liegt noch immer das Lächeln auf ihrem Gesicht.



### 8. Förderpreis

Karin Stern

(gefördert mit 250,- DM)

### „Das darfst du nicht essen“ – ein Leben mit Nahrungsmittelallergie

An der Geburtstagstafel haben die Gäste Platz genommen. Die Gastgeberin schenkt Kaffee ein, Sahnetorten werden gereicht. Alexander, knapp zwei Jahre alt, sitzt auf dem Schoß seiner Mutter und schiebt sich die mitgebrachten Salzstangen mit großem Appetit in den Mund. Von den Kuchenköstlichkeiten auf dem Tisch darf er nichts essen – auf Kuhmilch und Eier reagiert Alexander mit Durchfall und Hautproblemen.

#### Ein Einzelfall?

Beileibe nicht, denn das allgemeine Risiko, an einer Nahrungsmittelallergie zu erkranken, liegt bei etwa 10%. Dieses Risiko steigt bis auf 45 bis 60%, wenn beide Elternteile allergisch reagieren – egal ob auf Kuhmilch, Hausstaub, Pollen oder Tierhaare. Das Vererbungsrisiko ist einer der Gründe, warum immer mehr Kinder eine Nahrungsmittelallergie entwickeln. Es handelt sich dabei um eine Überempfindlichkeit gegen artfremdes, nicht körpereigenes Eiweiß, die durch eine fehlgesteuerte Abwehrreaktion entsteht: Die Eiweißmoleküle aus der Nahrung wandern über den Verdauungsweg in den Darm und werden normalerweise durch natürliche Barrieren daran gehindert, in den Körper überzugehen. Die Entstehung dieser Barrieren kann aber gestört sein oder ist bei Säuglingen durch den noch unzureichenden Darm erschwert. Gelangen die Eiweißmoleküle aber durch die Darmwand in den Körper, bildet dieser dagegen Antikörper, und der Mensch ist von nun an ein Allergiker.

Mit all den Symptomen, die das Leben erschweren: Durchfälle, häufiger, wässriger Stuhl, Quaddeln und Schwellungen am ganzen Körper, Atemnot, Ekzeme. Gerade die Haut reagiert häufig erst Stunden bis Tage nach dem Genuss von allergieauslösenden Lebensmitteln. Schätzungen gehen davon aus, dass bei

etwa 20 bis 40 % aller Ekzeme die Entstehungsursache in Nahrungsmitteln liegt, die nicht vertragen werden, ein Umstand, der eher unbekannt ist – auch bei vielen Ärzten.

Alexanders Mutter erzählt: „Mein Mann leidet an Heuschnupfen als Reaktion auf Pollen frühblühender Bäume, deshalb waren wir uns eines gewissen Allergierisikos bewusst. Ich habe den Kleinen fünfeinhalb Monate voll gestillt und bin danach auf ein Kuhmilchprodukt übergegangen. Sowohl der Kinderarzt als auch die Ärztin der Mütterberatung hatten nichts dagegen einzuwenden, obwohl ich von der Heuschnupfenerkrankung meines Mannes erzählt hatte. Die Ärztin bei der Mütterberatung sagte sogar noch, es gebe inzwischen mehr Allergien auf Soja als auf Kuhmilch. Alles Unsinn, aber das ist mir erst später klar geworden. Im Alter von acht, neun Monaten bekam dann Alexander ein Ekzem auf der rechten Wange, erst fingernagel-, später handteller groß. Neurodermitis, schoss es mir durch den Kopf – nicht weiter schlimm, ein Säuglingsekzem, so der Kinderarzt, die Ärztin der Mütterberatung sah gar einen Zusammenhang mit dem Zahnen. Die verschriebene Fettsalbe half anfangs gut, einige Wochen später aber gar nicht mehr. Mit anderthalb Jahren war Alexander fix und fertig: er weigerte sich zu laufen, saß nur noch in der Ecke herum, war durch das flächige Ekzem im Gesicht entstellt und hatte fünf bis sechsmal am Tag Stuhlgang – aufgebläht und schleimig. Ein Kinesiologe testete schließlich aus, dass Alexander keine Kuhmilch, keine Eier, keinen Fisch, keine Zitrusfrüchte und kein Schweinefleisch vertrug. Sofort stellte ich die Ernährung um, und das mit durchschlagendem Erfolg: zwei Tage später stieg Alexander wieder freiwillig aus dem Kinderwagen und lief durchs halbe Dorf, er hatte nur noch ein bis zweimal Stuhlgang am Tag – mit normaler Konsistenz –, und das Ekzem heilte nach zwei Wochen vollständig ab. Mit der richtigen Ernährung ist er gesund und aufgeweckt geworden – nicht mehr zu vergleichen mit dem Schatten seiner selbst vor einigen Monaten.“

Eine Leidensgeschichte, die ein glückliches Ende fand. Oft genug haben Patienten eine

# Wir suchen „Treffpunkt“-Leserinnen und -Leser, die gern zeichnen und malen.



Wünschen auch Sie sich, wie ein Künstler zeichnen und malen zu können?

Möchten Sie Ihre Welt in Formen und Farben einfangen und dauerhaft festhalten? Träumen Sie von einem kreativen Ausgleich zum Alltagstrott?

Dann fordern Sie noch heute mit dem GRATIS-Gutschein die wertvolle Broschüre der ABC Kunstschule Paris an. Sie kommt kostenlos per Post.

Sie erfahren, wie Sie Ihren Traum verwirklichen können - leicht und schnell. Sie profitieren von einer seit über 70 Jahren von mehr als 400.000 Kunststudierenden erprobten Methode. Sie finden also beste Voraussetzungen für Ihren Erfolg.

Die ABC-Methode ist für Jung und Alt, für Anfänger und Fortgeschrittene geeignet.

Auch Sie können mit ABC gründlich zeichnen und malen lernen. Gleich, ob Sie Schüler oder Pensionär sind, gleich auch, welchen Beruf Sie jetzt ausüben, und völlig unabhängig von Ihrer Schulbildung. Auch dann, wenn Sie noch völlig ungeübt sind oder sich gar für "unbegabt" halten.

Sie lernen zu Hause, in Ihrer Freizeit, wann Sie wollen, betreut von erfolgreichen Künstlern. Im ständigen Kontakt mit ihnen (bequem per Post) wird Ihre Kreativität gefördert.

Lassen Sie sich kostenlos beweisen, dass auch Sie zeichnen und malen lernen können!

Ein Studium bei der ABC Kunstschule Paris kann sich vielfach für Sie auszahlen, für Ihre Persönlichkeit, Ihre Entwicklung, Ihre Zukunft. Überzeugen Sie sich! Senden Sie den GRATIS-Gutschein ausgefüllt ein. Sie erhalten unverbindlich per Post die wertvolle ABC-Broschüre "Zeichnen und Malen lernen - bequem zu Hause in der Freizeit".

Deshalb Gratis-Gutschein gleich heute ausgefüllt einsenden!

ABC Kunstschule Paris in der Axel Andersson Akademie, Neumann-Reichardt-Str. 27-33 22041 Hamburg, Abt. PZ 607 Tel. 0 40/6 5809 73, Fax: 0 40/6 5809 03 Internet: www.aaa-internet.de Österreich: Buchengasse 123, 1100 Wien



**Wenn Sie sich entschlossen haben, unser Gratis-Angebot nicht anzufordern, lesen Sie bitte diesen Brief**



Pierre Fritel

Liebe Treffpunkt-Leserinnen und -Leser, als Hauptverantwortlicher Direktor der Ecole ABC in Paris bin ich etwas überrascht und enttäuscht. Warum wollen Sie unser Angebot für eine wertvolle Gratisbroschüre nicht annehmen? Warum schreiben uns in der Regel nur etwa 12 von 1000 Lesern?

Befürchten Sie vielleicht, dass unser Angebot nicht wirklich kostenlos ist? Nun, ich versichere Ihnen, dass Sie die oben rechts abgebildete wertvolle ABC-Gratis-Broschüre völlig kostenlos und unverbindlich erhalten. Fordern Sie deshalb gleich heute noch Ihr persönliches Exemplar der wertvollen ABC-Gratis-Broschüre an!

Mit freundlichem Gruß  
Pierre Fritel

Einfach ausschneiden, auf Postkarte kleben oder im unfrankiertem Umschlag gleich einsenden

## Gratis-Gutschein für Treffpunkt-Leserinnen und -Leser ab 18 Jahren

**Ja**, ich möchte Zeichnen und Malen lernen. Bitte senden Sie mir umgehend kostenlos und unverbindlich Ihre wertvolle Gratis-Broschüre.

Der ABC-Lehrgang ist von der staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht geprüft und zugelassen

Ich interessiere mich besonders für folgende Gebiete (bitte so ankreuzen):

- Porträt
- Aquarell
- Landschaft
- Ölmalerei
- Aktmalerei
- Guasch
- Sonstiges

Vorname \_\_\_\_\_

Name \_\_\_\_\_

Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_ 4

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_ PZ 607

Beruf/Geburtsdatum  
ABC Kunstschule Paris, Axel Andersson Akademie, Neumann-Reichardt-Straße 27-33, 22041 Hamburg  
**Alles ist kostenlos und unverbindlich.**

Ich möchte als Anfänger/in von Grund auf zeichnen und malen lernen

Ich möchte meine Grundkenntnisse ausbauen und vertiefen

Ich möchte meine guten Kenntnisse vervollständigen



wahre Odyssee hinter sich, bis sie endlich wissen, ob und vor allem auf welche Lebensmittel sie reagieren. Interessant ist hierbei, dass eine Nahrungsmittel-Unverträglichkeit sich durch die gleichen Symptome äußert wie eine Allergie – jedoch sind im Blut keinerlei Antikörper nachzuweisen. Hilfe kann hier die Kinesiologie bieten, die über Möglichkeiten verfügt, Nahrungsmittel-Unverträglichkeiten auszutesten. Oder es bleibt der mühsame Weg über das Weglassen der fraglichen Lebensmittel, um auf diese Weise herauszubekommen, ob es beim erneuten Verzehr wieder zu den allergischen Reaktionen kommt.

Wie lebt es sich mit einer Nahrungsmittelallergie?

Eins ist klar – der Allergiker muss alle allergieauslösenden Nahrungsmittel meiden. In der Theorie ist das allerdings einfacher als in der Praxis. Zunächst einmal bedeutet es, sich mit dem betreffenden Lebensmittel auseinander zu setzen. Bei einer Allergie gegen Kuhmilch und Ei heißt das: Welche Produkte werden daraus hergestellt (Quark, Joghurt, Schokolade, Kuchen etc.)? Beim Einkauf kommt es immer wieder darauf an, kritisch die Inhaltsstoffe zu studieren, und dabei auch kleine Hinweise wie „Trockeneiweiß“, „Eiklar“ und „Molkenpulver“ nicht zu übersehen.

Noch schwieriger wird es bei offen angebotenen Produkten, wie in Bäckereien oder beim Metzger. Ist in dem Fett für die Laugenbrezel nun Milchpulver enthalten oder nicht? Leider haben die Verkäuferinnen allzu oft keine Listen über die Zutaten vorliegen, hier schafft nur ein Anruf in der Backstube Klarheit. Und wenn da nachmittags um vier keiner mehr ist – Pech gehabt. Mittlerweile setzen aber einige Bäcker auf mehr Information für ihre Kunden und hängen wenigstens für die gängigsten Produkte die Zutatenlisten aus.

Grundsätzlich muss der Allergiker immer die Augen offen haben und nachfragen. Manche Pommes enthalten Eiklar, andere nicht. Manche Eissorten in der Eisdiele enthalten Kuhmilch, andere nicht. Sogar bei Impfungen kann

es Probleme geben, da beispielsweise der in Deutschland gängige Impfstoff gegen Masern Spuren von Hühnereiweiß enthält.

Disziplin und Konsequenz sind zwei Eigenschaften, die sich schnell als unabdingbar erweisen. Auf Feiern die Biskuittorten stehen zu lassen, die schokoladigen Knabbereien zu ignorieren – das fällt nicht leicht. Aber immer wieder muss sich der Allergiker klarmachen: das ist nicht gut für dich, du kriegst davon wieder Durchfall. Bei Babys und Kleinkindern muss die Familie immer wieder liebevoll aufklären: „Da ist Kuhmilch drin, das darfst du nicht essen. Davon bekommst du Durchfall und Bauchschmerzen.“ Den Kleinen geht das schließlich ins Blut über, sie fragen schon mit drei Jahren: „Sind da Eier drin, kann ich das essen?“

Dem Verzicht auf die bisherige Ernährung folgt die Umstellung auf neue, bisher unbekannte Lebensmittel. Sojamilch, Sojajoghurt, Eiersatz, Schafskäse, Ziegenkäse. Auftrieb und Ermutigung erhält der Betroffene durch sein neues körperliches Wohlergehen, ein oft lange vermisstes Gefühl. Die neuen Geschmacksrichtungen empfindet er bald als normal – und nicht als Verzicht, sondern als Gewinn. Ohne Kuhmilch und Ei zu leben, bedeutet nicht, nur noch trocken Brot und Kartoffeln essen zu müssen. Reformhäuser bieten eine ganze Palette von Produkten an, die bedenkenlos genossen werden können. In einigen Supermarktketten gehören Sojamilchprodukte, Schafs- und Ziegenkäse mittlerweile zum Standard – wenn auch weniger aus Rücksicht auf die Allergiker, sondern mehr, um der Gesundheitswelle und den gestiegenen Ansprüchen des verwöhnten Verbrauchers zu genügen.

Ein Dilemma für den Kuhmilchallergiker stellt die Genmanipulation der Sojabohnen dar, die von deutschen Verbrauchern mehrheitlich abgelehnt wird. Inzwischen geht weltweit der Anbau von genmanipuliertem Soja zurück, aber die Unsicherheit bleibt. Alexanders Mutter: „Bei dem Gedanken daran wird mir ganz übel. Mir ist schon klar, dass ich genmanipulierte Ware kaufe, die ich aus Überzeugung

eigentlich ablehne. Lediglich bei dem Sojamilchpulver für die Flasche gibt es einen Beipackzettel, auf dem bestätigt wird, dass es sich um ein Produkt aus konventionellen Sojabohnen handelt. Aber – was soll ich tun? Ich habe keine Alternative!“

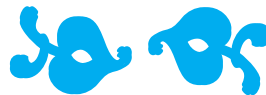
Problematisch für den Kuhmilchallergiker ist auch die Einstellung der Umwelt. Oft fehlt gerade in der älteren Generation das Verständnis für die Probleme: Wie selbstverständlich werden auf Geburtstagen Würstbrote für Diabetiker gereicht (niemand würde erwarten, dass ein Zuckerkranker ein Stück Kuchen zu sich nimmt), aber ein wenig Torte für den Allergiker – das kann doch so schlimm nicht sein. Ist doch nur ein bisschen... aber Vorsicht: das reicht schon. Und dabei hat doch gerade diese Generation den Begriff „Milchschorf“ geprägt, eine Bezeichnung, die ausdrückt, dass ein Gesichtsekzem beim Säugling durchaus mit Kuhmilch zusammenhängt!

Strenge Diät ist also der Grundstein einer Allergiebehandlung. Die Hyposensibilisierung, die schrittweise Gewöhnung des Körpers an den allergieauslösenden Stoff mittels Injektionen, zeigt dagegen bei Nahrungsmittelallergien nur geringe Erfolge. Es bleibt einzig die Hoffnung, dass die Allergie eines Tages von allein verschwindet. Gerade bei Kindern kommt dies hin und wieder vor. Die Ursachen für diese „Spontanheilungen“ bleiben allerdings im Dunkeln. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, dass durch die Diät der Körper wieder gestärkt wird und das fehlgesteuerte Immunsystem wieder richtig arbeiten kann, weil es sich nicht mehr mit der Abwehr der Allergene beschäftigen muss, sondern sich seinen eigentlichen Aufgaben widmen kann.

Ungeklärt ist auch die Frage, ob Stillen das Auftreten einer Allergie verhindern kann oder den Ausbruch lediglich hinauszögert. Noch einmal Alexanders Mutter: „Ich dachte, mit fast halbjährigem, vollem Stillen wären wir aus dem Schneider. Jetzt sehe ich das anders. Heute würde ich in der ersten beiden Lebensjahren überhaupt keine Kuhmilch geben, sondern nach dem Stillen auf ein Sojaprodukt

umsteigen, ganz egal, was irgendwelche Ärzte raten. Damals konnte ich mir ein Leben ohne Kuhmilch gar nicht vorstellen, es schien mir die Katastrophe schlechthin zu sein, nicht mehr alles in beliebigen Mengen essen zu können. Heute frage ich mich, wie viele Menschen mit Nahrungsmittel-Unverträglichkeiten herumlaufen und es gar nicht wissen. Sieh nur wundert, warum sie Hautprobleme haben oder dreimal am Tag aufs Klo müssen. Und dann erst die vielen Farb- und Konservierungsstoffe, die Geschmacksverstärker. Alles Frontalangriffe auf die Darmschleimhäute. Inzwischen bin ich froh, dass wir kaum auf Fertigprodukte zurückgreifen müssen. Was Obst und Gemüse angeht, ist der Selbstversorgungsgrad fast erreicht, Rindfleisch und Geflügel gibt's vom Bauern im Ort. Mit dieser Ernährung fühlen wir uns wesentlich gesünder. Das hilft dabei, mal etwas Verbotenes stehen zu lassen.“

Eins ist allerdings auch klar: die Lebenshaltungskosten steigen durch den erzwungenen Verzicht auf Kuhmilch und Ei. Der Eiersatz ist relativ teuer, ein Liter Sojamilch im Tetrapack kostet drei Mark, Schafs- und Ziegenkäse ist an der Käsetheke nicht unter 2,80 DM pro 100 Gramm zu bekommen. Trotz allem bleibt das Leben für den Nahrungsmittelallergiker lebenswert. Gedankenloses Hineinschieben von Essen steht nicht mehr auf der Tagesordnung, dafür aber die bewusste Auseinandersetzung mit dem täglichen Brot: Was esse ich eigentlich, wie wirkt es auf mich? Und es bleibt die Einsicht, dass uns unser Essen krank machen kann – aber nicht muss....



### Krieg und Hoffnung - Eine fast unendliche Geschichte

Wir freuen uns immer wieder, wenn wir im Rahmen des Treffpunkt von Veröffentlichungen unserer Schüler berichten können. In diesem Fall sind wir natürlich besonders stolz, da der Treffpunkt bei der Entstehung eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat.

Unser ehemaliger Belletristik-Absolvent Horst Marbach rief auf Anregung seiner Studienleiterin Frau Karin Kuretschka eine Anthologie ins Leben. Thema sollten Geschichten von Schuld, Leid und Lebenswillen im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit sein. Um Gleichgesinnte zu finden, wurde 1996 im Treffpunkt eine „Suchmeldung“ aufgenommen.

Die Resonanz war überwältigend. Über achtzig Autoren meldeten sich bei Herren Marbach und ließen das Projekt auf unglaubliche sechshundert Manuskriptseiten anwachsen. Mit dem Verlag éditions trèves war ein interessierter Verleger schnell gefunden. Doch bis die Anthologie tatsächlich veröffentlicht wurde, sollte noch einige Zeit ins Land gehen.

Da das vorhandene Material natürlich zu umfangreich war, musste eine Auswahl getroffen werden. Zusammen mit dem Verlag begann Herr Marbach die Geschichten immer wieder zu sichten. Zuerst wurde der Umfang auf 350 Seiten, später noch einmal auf 144 Seiten vermindert. Das Projekt zog sich trotz aller Vorbereitungsarbeiten über mehrere Jahre hin. Nur der Hartnäckigkeit Horst Marbachs und der anderen Autoren ist es zu verdanken, dass das Projekt doch noch Wirklichkeit werden konnte. Im Frühjahr 2001 erschien dann die Anthologie „Krieg und Hoffnung“ als Taschenbuch. Inzwischen ist im gleichen Verlag sogar eine Hardcover-Version erschienen. Nicht ohne Stolz zieht Horst Marbach heute Resümee:

“Die lange Zeit, von der Idee bis zur tatsächlichen Veröffentlichung, werte ich jetzt als Lehrstück. Sie hat mein Urteilsvermögen, was die Branche betrifft, sicherlich erweitert und mir die wichtige Erfahrung gebracht, dass man als unbekannter Autor ausreichend Stehvermögen mitbringen muss, um seine Ziele zu erreichen.”

Auch vor der Anthologie „Krieg und Hoffnung“ hat Horst Marbach bereits Artikel für Orts- und Bezirkszeitungen sowie Beiträge zu verschiedenen Anthologien geschrieben. Im Eigenverlag erschien letztes Jahr eine Zitatensammlung zum 100. Geburtstag von Anna Seghers.

Im Gespräch mit dem Treffpunkt verriet der gelernte Diplom-Mathematiker, wie er die Zeit seines Studiums empfand.

“Das Belletristik-Studium war ohne Übertreibung ein zweiter Start ins Leben. Denn den Lebensabend nur vor dem Fernseher zu verbringen, war nicht das, was ich mir vorstellte. Durch das Schreiben habe ich meinen Horizont erweitert und viele neuen Menschen kennen gelernt. Ich würde daher auch jedem Schüler empfehlen, sich neben seinem Fernstudium eine Autorenwerkstatt in der Nähe seines Wohnortes zu suchen, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen.”

Heute hält Horst Marbach Lesungen in Betrieben und Seniorenheimen ab, die er zum großen Teil selbst organisiert.

“Das Studium bei der Akademie hat mir sicherlich das Rüstzeug gegeben, um in diesem Beruf tätig zu sein, aber man muss sich auch danach vieles erarbeiten. Schreiben ist ein ständiger Lernprozess, der nie aufhört.”

Wer mehr zum Inhalt dieses Buches wissen möchte, kann sich auch auf unserer Homepage informieren. Unter [www.schule-des-schreibens.de](http://www.schule-des-schreibens.de) findet man eine ausführliche Rezension.

Wir freuen uns auf jeden Fall, dass die Anthologie „Krieg und Hoffnung“ (ISBN-Nr.: 3-88081-423-6) nunmehr erschienen ist und hoffen, auch zukünftig über solche Projekte oder andere Veröffentlichungen unserer Studienteilnehmer berichten zu können.





Wir suchen Treffpunkt-Leserinnen und -Leser, die gern schreiben!

# „Träumen auch Sie davon, einen Roman zu schreiben? Ein Kinderbuch? Kurzgeschichten?“

## Woher wollen Sie wissen, dass Sie es nicht lernen können?

Marliitt Gitta ist stolz und glücklich. Die erfolgreiche Krimi-Autorin aus Halle (46) hat sich Ihren Traum vom Schreiben erfüllt - mit einer Ausbildung bei der Schule des Schreibens.

### Frau Gitta hat erreicht, wovon viele Menschen träumen:

- ✓ ein vielseitiges, dankbares Hobby
- ✓ ein einträglicher Nebenverdienst
- ✓ Stärkung der eigenen Persönlichkeit
- ✓ Erfolg und Selbstbewusstsein

### Lesen Sie selbst, was Frau Gitta schreibt:

„Als ich den Kurs ‚Belletristik‘ bei der Schule des Schreibens belegte, wusste ich noch gar nicht, was es mir für Spaß, Freude und Genugtuung bereiten würde, zu schreiben. An eine Veröffentlichung habe ich damals noch gar nicht gedacht. Ich suchte einfach nur ein Hobby, das den Geist aufmöbelt.“

Auch Frau Gitta hatte zunächst befürchtet, dass es ihr an ‚Begabung‘ fehlt. Wer aber gerne schreibt oder schreiben möchte, der kommt mit dem richtigen Handwerkszeug in der Regel auch zum Erfolg. Wie auch Sie es schaffen können, erfahren Sie, wenn Sie wie Marliitt Gitta den Gratis-Gutschein unten einschicken!

### Jetzt ist der Erfolg für Frau Gitta da!

„Dass ich bereits einige Lektoren und Verleger von meinen Arbeiten überzeugen konnte, ersehen Sie daran, dass bereits drei Krimis mit einer Auflage von je 30.000 erschienen sind!“

Auch Sie könnten so erfolgreich wie Frau Gitta sein! Denn Schreiben ist erlernbares Handwerk, das wir Ihnen mit einer systematischen Ausbildung vermitteln.

### Marliitt Gitta rät dazu:

„Ich kann jedem, der schreiben möchte, nur empfehlen, die Hilfe und Unterstützung Erfahrener zu suchen. Für Musiker, Maler, Grafiker gibt es Schulen. Wieso sollte ausgerechnet der Schriftsteller keiner Anleitung bedürfen? Meiner Meinung nach ist Schreiben zu 99% Fleiß und Know-How, also Handwerk.“



### Nutzen Sie jetzt Ihre Vorteile

Bei der Schule des Schreibens erhalten Sie „Privatstunden per Brief“. Diese Methode ist seit mehr als 30 Jahren erfolgreich. Sie lernen dann, wann Sie wollen, unabhängig von festen Kurszeiten oder Seminararten.

Sie erhalten während Ihres gesamten Schreibstudiums eine persönliche Studienbetreuung durch erfahrene Autoren, Lektoren und Pädagogen. Ihre „gekonnten“ Manuskripte können Sie dann durch unseren exklusiven Lektoratdienst kostenlos begutachten lassen. So helfen wir Ihnen - auch zu Ihrem ersten finanziellen Erfolg!

### Entdecken Sie Ihre Begabung

Das aufregendste Abenteuer Ihres Lebens wartet vielleicht auf Sie. Denn Sie entdecken eine neue Welt. Ihre Ausdrucksfähigkeit wächst, Ihr Selbstbewusstsein steigt, Ihr Horizont weitet sich. Ihre Arbeiten werden bewundert und anerkannt.

### Kostenlos: Ihr wertvolles Informationspaket

Wenn Sie sich je gefragt haben, wie Sie mehr aus Ihrer Neigung zum Schreiben machen können, dann fordern Sie jetzt die 4-teilige Information der Schule des Schreibens an. Sie erhalten umgehend

- den wertvollen „Leitfaden für alle, die gern schreiben“
- das ausführliche Ausbildungsprogramm
- Tipps von Bestseller-Autoren: „15 goldene Regeln für Ihren Erfolg als Autor“
- Eine Einladung zum 14-tägigen kostenlosen Probestudium mit Original-Lehrmaterial.

Diese wertvolle Dokumentation gehört auf jeden Fall Ihnen – Sie brauchen nichts davon zurück zu schicken!

Schule des Schreibens in der Axel Andersson Akademie Neumann-Reichardt-Straße 27-33, 22041 Hamburg, Abt. HU 607  
Tel.: 0 40 / 6 58 09 72, Fax: 0 40 / 6 58 09 33  
Internet: [www.schule-des-schreibens.de](http://www.schule-des-schreibens.de)

Österreich: Buchengasse 123, 1100 Wien  
Schweiz: Baarerstrasse 95, 6302 Zug

Bitte ausfüllen, auf Postkarte kleben oder im unfrankierten Umschlag einsenden



### Lesen Sie diesen Brief bitte nur, wenn Sie das Gratis-Angebot nicht annehmen wollen



Dr. Egon Schramm  
Literarischer und  
verlegerischer Beirat

Liebe Treffpunkt-Leserin,  
lieber Treffpunkt-Leser,

ehrlich gesagt - ich bin überrascht und etwas bestürzt. Wir wissen, dass von 1000 Lesern dieser Zeitschrift etwa 100 gern besser schreiben lernen möchten. Aber nur drei davon fordern auch unser Gratis-Angebot an.

Halten die anderen 97 sich etwa für „unbegabt“? Oder befürchten sie gar, dass Sie irgendeine Verpflichtung eingehen?

Nun, ich versichere Ihnen, dass Sie den wertvollen „Leitfaden für alle, die gern schreiben“, das Ausbildungsprogramm und die Tipps von Bestseller-Autoren wirklich GRATIS und ohne jede Verpflichtung erhalten. Sie zweifeln, ob Sie überhaupt „das Zeug“ zum erfolgreichen Autor haben? In der ausführlichen Dokumentation erfahren Sie direkt, wie Teilnehmer mit unserer Hilfe den Durchbruch geschafft haben. Informieren Sie sich jetzt - und schicken Sie noch heute Ihren Gratis-Gutschein ein.

Mit freundlichem Gruß

Ihr  
*Egon Schramm*  
Dr. Egon Schramm

## GRATIS - Gutschein für Treffpunkt-Leserinnen und -Leser ab 18 Jahren

**JA**, auch ich möchte erfahren, wie ich mich in der Kunst und Technik des Schreibens ausbilden lassen kann. Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren „Leitfaden für alle, die gern schreiben“ mit dem Ausbildungsprogramm und den „Tipps von Bestseller-Autoren“ sowie der Einladung zum GRATIS-Probestudium.



Alle Lehrgänge geprüft und zugelassen von der Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht.

Ich interessiere mich für (zutreffendes bitte so ankreuzen):

- Große Schule des Schreibens** - die umfassende Gesamtbildung
- Belletristik** (z.B. Kurzgeschichten, Wahre Geschichten, Erzählungen, Kriminalromane usw.)
- Sach- und Fachliteratur**  **Technischer Autor** (z.B. Gebrauchsanleitungen, Handbücher usw.)
- Journalistisches Schreiben**  **Werbetexten** (z.B. Werbefbriefe und Anzeigen)

Gratis

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_ 9

Postleitzahl/Wohnort \_\_\_\_\_ HU 607

Beruf \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_



Schule des Schreibens, Axel Andersson Akademie,  
Neumann-Reichardt-Str. 27-33, 22041 Hamburg

Wir informieren Sie kostenlos und unverbindlich per Post.



9. Förderpreis  
Brigitte Buchholz  
(gefördert mit 250,- DM)

## „Die Begegnung, oder - Eine fast wahre Geschichte“

Als Mike eine Hand auf seiner Schulter spürte, wusste er gleich Bescheid.

„Mist“, fluchte er innerlich. Fast hatte er es geschafft und wäre draußen gewesen. Und dann war plötzlich, wie aus dem Nichts, dieser Typ neben ihm aufgetaucht und hatte ihn festgehalten.

„Na, mein Freund, dann gib mir mal die ‚CD‘, die du da in der Jackentasche hast! Die hast du doch nicht bezahlt, oder?“ Der Kaufhausdetektiv sagte es ruhig und bestimmt und streckte die Hand erwartungsvoll aus.

„Natürlich nicht, das hast du doch genau gesehen“, hätte Mike ihm am liebsten ins Gesicht geschrien. Doch er wusste aus Erfahrung, dass es besser war, in solchen Situationen den Mund zu halten. Statt dessen zuckte er nur mit den Schultern, was einem Geständnis gleichkam. Er reichte dem Mann die gestohlene „CD“ und sah sich vorsichtig um. Sie standen am Ausgang des Kaufhauses, und ein paar der vorübergehenden Kunden schauten zu ihnen herüber. Ein Kind blieb stehen und gaffte ihn an.

Peinlich, das Ganze! Er spürte, wie er rot wurde.

„Du kommst erst mal mit mir!“ forderte der Detektiv ihn auf. Der kleine, grauhaarige Mann in der unauffälligen Windjacke nahm ihn mit festem Griff am Arm und schob ihn vor sich her. „Gehen wir erst einmal in mein Büro“, sagte er noch.

Sekundenschnell schoss Mike der Gedanke an Flucht durch den Kopf. Aber tatsächlich hätte er es nicht geschafft, wegzulaufen. Als hätte er innerlich resigniert in dem Augenblick, als er gefasst wurde.

In dem kleinen Büro setzte sich der Detektiv gleich hinter seinen Schreibtisch. Als er sah, dass Mike an der Tür stehen blieb, deutete er auf einen freien Stuhl und meinte: „Setz‘ dich

ruhig, es wird vielleicht länger dauern.“

Mike fühlte sich unbehaglich, und das lag nicht nur an der unerfreulichen Situation, in der er sich befand. Er hatte gleich bemerkt, dass es in dem winzigen Raum kein Fenster gab. Damit war nicht einmal die Illusion eines Auswegs vorhanden. Er hasste das!

Dennoch ließ er sich demonstrativ lässig auf den harten Holzstuhl plumpsen und stierte auf den Kalender an der gegenüberliegenden Wand. Zwischendurch warf er einen verstohlenen Blick auf den Mann hinter dem Schreibtisch. Der Hausdetektiv kramte langsam und umständlich aus einer Schublade ein paar Formulare hervor und beschäftigte sich länger als nötig mit seinen Schreibutensilien. Das gehörte zu seiner Taktik.

Er kannte diese Burschen zur Genüge und hätte nicht aufzählen können, wie viele von ihnen schon auf diesem Stuhl gesessen hatten. Am Anfang gaben sich alle gleichermaßen cool, erst später stellte sich heraus ...

Er würde bald wissen, was es mit diesem Jungen auf sich hatte. Er musterte ihn schweigend. Dreizehn, höchstens vierzehn Jahre alt war er, schwächling und verloren wirkte er in der viel zu großen, schmutzigen Jeansjacke. Unter den hellblond gebleichten Haaren, die ihm in die Stirn fielen, blickten blaue Kinder-Augen ängstlich und unsicher, was so gar nicht zu der lässigen Pose passen wollte, mit der er die langen, dünnen Beine von sich gestreckt hatte.

Der Mann räusperte sich. „Also, ich heiße Finke“, begann er, „und jetzt wüsste ich gerne deinen Namen und deine Adresse. Hast du zufällig einen Ausweis dabei?“

Mike schüttelte stumm den Kopf. Er fühlte sich erbärmlich. Vorhin war ihm alles so einfach erschienen. Er hatte sich vorgestellt, zwischen den vielen Menschen unbemerkt verschwinden zu können.

Und nun saß er hier und weigerte sich weiterzudenken. Seine Eltern, besonders sein Vater, würden durchdrehen. So etwas hatte gerade noch gefehlt!

„Ich frage noch einmal: Wo wohnst du und wie heißt du?“

Finke riss ihn aus einen Gedanken.

Als weiterhin keine Antwort kam, seufzte der

ältere Mann vernehmlich und fuhr dann fort, auf den Jungen einzureden. „Hör zu, ich kann auch gleich die Polizei rufen. Die kriegen dann schon raus, wer du bist. Aber vielleicht können wir uns das ja sparen, und du sagst mir jetzt, was ich wissen will.“

Bei dem Wort „Polizei“ spürte Mike Panik in sich aufkommen. Innerlich verzweifelt, doch bemüht, so gleichgültig wie möglich zu klingen, machte er einen Versuch:

„Sie haben doch Ihre ‚CD‘“, sagte er, „da können Sie mich doch eigentlich laufen lassen.“

Und nach einer Pause kam noch etwas leiser: „Vielleicht hätte ich sie ja auch noch bezahlt.“ „Na sicher“, antwortete Finke gleichgültig. Er kannte auch diese Masche. Jedoch war ihm das Zittern in der Stimme des Jungen nicht entgangen.

„Pass auf“, fuhr der Mann jetzt in förmlichem Ton fort, „wir bringen jeden Ladendiebstahl zur Anzeige, das kannst du überall auf großen Tafeln lesen. Es sei denn, du bist noch keine vierzehn Jahre alt - bist du doch nicht, oder? - , dann gibt es keine Anzeige. Dann benachrichtige ich nur deine Eltern, und die müssen dich hier abholen.“

Also, jetzt sag' endlich was, sonst sitzen wir beide morgen noch hier.“

Finkes letzte Worte hatten einen ungeduldigen, wenn auch nicht unfreundlichen Ton angenommen. Dieser Bursche vor ihm gehörte nicht zu den Hartgesottenen, da war er sich sicher. Die bewusst arrogante Haltung konnte ihn nicht täuschen.

„Ich kann's abwarten, nach Hause zu kommen“, kam es nach einer Weile trotz von Mike.

„Gibt sicher Ärger zu Hause, ist klar“, entgegnete Finke.

„Ärger!“ Mike schnaufte verächtlich. „Verprügeln wird er mich nach Strich und Faden.“ Bei der Vorstellung, was ihn erwartete, spürte Mike seine Selbstbeherrschung schwinden. Er kämpfte mit den Tränen, als er hervorstieß:

„Lieber säß' ich irgendwo einen Monat, als mich jetzt hier abholen zu lassen. Und das alles wegen einer dämlichen ‚CD‘, für die ich kein Geld krieg', weil ... Und hier liegt das Zeug haufenweise herum. Fällt doch gar nicht auf,

ob's eine weniger ist. Ist doch egal ...“ Er stockte, wohl wissend, dass er im Unrecht war. Und dennoch. Es war einfach ungerecht!

Finke schwieg. - Der Ausbruch des Jungen traf ihn, rührte an seiner eigenen Unsicherheit, die ihn in letzter Zeit häufiger zum Grübeln brachte.

Er ließ sich normalerweise durch nichts erweichen. Seit vielen Jahren war es sein Job, Landdiebe zu stellen und sie ihrer Strafe zuzuführen. Dafür wurde er bezahlt, nicht für seine persönliche Einschätzung. Seine Gefühle hatten hier nichts zu suchen.

Doch etwas war anders geworden. Immer jüngere Menschen landeten in seinem Büro und brachten ihn um seine Ruhe. Wie und warum sollte er weiterhin ein Gesetz hochhalten, das offenbar keinem mehr etwas nützte? Es schreckte weder irgend jemanden ab, noch veränderte es etwas in der Gesellschaft und an deren Moral.

Die Ordnung hier drinnen hatte keine Wirkung mehr, weil die Welt draußen immer ungerechter und gesetzloser wurde. Er sah die Mutlosigkeit des Jungen, der sich verstoßen die Tränen wegwischte.

Mike hatte es aufgegeben, seine coole Haltung aufrecht zu halten. War doch sowieso egal, was dieser Typ von ihm dachte. Er schneifte so geräuschvoll, dass Finke ihm ein Taschentuch herüberreichte.

Sie schwiegen beide lange. Jeder auf seine Weise erschöpft und müde.

Finke sprach schließlich als Erster wieder:

„Vielleicht wolltest du die ‚CD‘ ja doch noch bezahlen.“

Er schaute Mike bei diesen Worten scheinbar ungerührt an.

„Beim nächsten Mal zahlst du lieber etwas früher, dann gibt es erst gar keine Missverständnisse. - Du kannst gehen.“

Mike war zu verblüfft, um irgend etwas zu erwidern. Der Detektiv schien ihn nicht weiter zu beachten, und er verließ schleunigst das Büro.

Finke starrte auf die Tür, die sich hinter dem Jungen geschlossen hatte. Früher war ihm keiner so davongekommen. Er sollte sich einen anderen Job suchen, bevor sie ihm auf die Schliche kamen.

Ja, das sollte er tun.

### 01.01.2002 - Wir werden Euro Land



Spätestens seit Günter Jauch uns darauf aufmerksam gemacht hat, unsere Schlafmünzen umzutauschen, wissen wir es: Der Euro kommt immer näher. In etwa einhundert Tagen werden die ersten von schätzungsweise 2,5 Mrd. Euro-Noten und 15,5 Mrd. Münzen in Umlauf gebracht und damit die gute, alte D-Mark aus unseren Geldbörsen vertreiben.

Obwohl bereits seit dem 01.01.99 an den Weltmärkten eingeführt, sehen immer noch viele der jungen Währung mit Skepsis entgegen. Dabei hat der Euro schon einen langen Weg hinter sich.

Die Geburtsstunde des Euro war am 15. und 16. Dezember 1995, als bei einer Tagung des europäischen Rates in Madrid die Bezeichnung Euro beschlossen wurde. Als kleine Währungseinheit wurde die Bezeichnung Cent gewählt, die sich aus dem lateinischen centum, hundert, ableitet. Ein Cent bezeichnet damit den hundertsten Teil einer Währung; diese Einheit wird bereits in mehr als vierzig Ländern als Währungseinheit verwendet. Auch das Symbol, das künftig den Euro anzeigt, war schnell gefunden. Es leitet sich vom griechischen Buchstaben Epsilon ab und bezieht sich auf den ersten Buchstaben des Wortes Europa. Die parallel verlaufenden Linien stehen für die Stabilität des Euro.

Nach einer langwierigen Design-Auswahl begann im Frühjahr 1999 die Produktion

der sieben Banknoten und acht Münzen, wobei ein besonderes Kriterium die Sicherheitsmerkmale waren. Vom verwendeten Spezialpapier aus Baumwollfasern über Sicherheitsfäden bis hin zu einer speziellen Folie wurde alles getan um den Euro so fälschungssicher wie möglich zu machen.

Die Banknoten werden Muster aus den verschiedenen Epochen europäischer Geschichte zieren.



Im Gegensatz zu den Noten die überall gleich aussehen, haben die Euro-Münzen eine internationale und eine länderindividuelle Seite. Sie können allerdings unabhängig von der nationalen Seite in allen zwölf Euro-Teilnehmer-Staaten verwendet werden.

Mit Einführung des Euro müssen aber nicht nur wir Abschied von unserer D-Mark nehmen. Auch elf andere, zum Teil erheblich ältere Währungen fallen der Euro-Einführung zum Opfer.



Allen voran die griechische Drachme, eine der ältesten Währungen unserer Zeitrechnung. Benannt nach einer altgriechischen Gewichtseinheit, hat sie im Laufe der Zeit alle Stürme der Geschichte überlebt. Nicht minder geschichtsträchtig ist der Franc. Sein Name leitet sich her von einer französischen Goldmünze aus dem 14. Jahrhundert, deren Inschrift 'Rex Francorum' lautete. Der Franc hat sich auch in Belgien, Luxemburg und zwanzig weiteren Ländern als eigene Währung durchgesetzt.

Nur etwas jünger ist der niederländische Gulden, der dort seit 1816 als Währung existiert. Gulden ist die deutsche Bezeichnung für den sogenannten „Florentiner“ (= Florin), von dem der Gulden auch seine ungewöhnliche Abkürzung FL hat. Aber auch die spanische Peseta, die italienische Lira und der portugiesische Escudo werden ab 01.01.2002 vom Euro abgelöst.

Von ihrer Mark müssen sich auch die Finnen trennen, die als einziges skandinavisches Land im Euro-Bund vertreten sind. Sie war seit 1860 als Finnmark bzw. Markka im Umlauf.

In insgesamt 12 Ländern beginnt dieser Tage die heiße Phase der Euro-Einführung. Um das Risiko von Fälschungen zu minimieren, wurde das endgültige Erscheinungsbild der Euro-Banknoten und die Sicherheitsmerkmale erst vor kurzem bekannt gegeben. Unter der Federführung der europäischen Zentralbank und der nationalen Notenbanken startet eine breit angelegte Werbekampagne für den Euro. Es wurde von der europäischen Zentralbank sogar eine eigene Homepage eingerichtet. Unter [www.euro-ecb.int](http://www.euro-ecb.int) kann man sich

umfassend über die neue Währung informieren. Auch die deutsche Bundesbank gibt auf ihrer Homepage:

([www.bundesbank.de](http://www.bundesbank.de))

und in Werbebroschüren Tipps und Hinweise, die bis zur Einführung zu beachten sind.

Um im Januar längere Wartezeiten an Bankschalter zu vermeiden, sollte man vielleicht Günter Jauchs Aufruf wirklich beherzigen und seine in Sparschweinen, Blumenvasen und Keksdosen aufbewahrten „Schlafmünzen“ rechtzeitig vor dem 01. Januar umtauschen. Schließlich müssen etwa 100.000 Tonnen DM-Münzen eingesammelt werden. Falls man aber nach dem Ablauf der Übergangsperiode am 28. Februar 2002 noch über Banknoten und Münzen verfügt, kann man diese trotzdem noch an den Schaltern der Zentralbanken umtauschen. Wenn man sich nicht doch noch aus reiner Nostalgie ein paar Münzen aufhebt...



## Praxistipp:

Größere Mengen an Münzgeld (mehr als 50 Münzen einer Sorte) können Sie nur bei Ihrer Hausbank auf Ihr Konto gut schreiben lassen. Voraussetzung ist, dass die Münzen in die richtigen Papier-Banderolen gerollt sind. Diese Banderolen erhalten Sie bei jeder Bank,

Sparkasse oder Post. Mengen unter 50 Münzen werden bei den Instituten auch ungezählt akzeptiert.

Wenn Sie Ihr Kleingeld nicht extra einzahlen wollen, können Sie mit Ihren (gerollten) Münzen auch bei der Post z.B. Briefmarken kaufen.

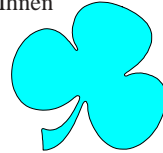
## Liebe Leserinnen, lieber Leser,

in diesem Treffpunkt haben wir ein kleines Quiz für Sie vorbereitet. Für das Lösungswort notieren Sie bitte jeweils die gesuchten Buchstaben in der Reihenfolge der Fragen. Wenn Sie möchten, schicken Sie Ihre Lösung – am besten auf einer Postkarte – an die folgende Adresse:

Axel Andersson Akademie, Stichwort: Quiz,  
Neumann-Reichardt-Str. 27-33,  
22041 Hamburg.

Zu gewinnen gibt es 10 attraktive Buchpreise, die unter allen richtigen Einsendungen verlost werden. Einsendeschluss ist der 31.12.2001.

Wir wünschen Ihnen  
viel Glück!



### 1.Frage:

In diesem Jahr hätte ein in der Schweiz geborener Schriftsteller seinen 80. Geburtstag gefeiert. Der als unkonventioneller, oft satirischer Dramatiker geltende Autor hatte Weltenerfolge mit Werken wie 'Der Besuch der alten Dame', 'Die Physiker' oder 'Der Richter und sein Henker'. Vom Vornamen notieren Sie bitte den ersten Buchstaben.

### 2. Frage:

Die olympischen Sommerspiele 2008 wurden vor kurzem erstmals nach China vergeben und werden in Peking stattfinden. Wo aber fanden die ersten olympischen Sommerspiele der Neuzeit statt? Vom Lösungswort notieren Sie bitte den vierten Buchstaben.

### 3. Frage:

1880 veröffentlichte ein Gymnasialdirektor das vollständige orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache, das bis heute noch als verbindlich für unsere Sprache anerkannt wird. Vom Vornamen des Verfassers notieren Sie bitte den vierten Buchstaben.

### 4. Frage:

Thomas Mann gilt als einer der bedeutendsten deutschen Erzähler des 20. Jahrhunderts. 1929

wurde der Autor von Werken wie 'Der Tod in Venedig' oder 'Der Zauberberg' mit einem verdienstvollen Preis geehrt. Von diesem Preis notieren Sie bitte den ersten Buchstaben.

### 5.Frage:

Auch in dieser Treffpunkt-Ausgabe wollen wir Ihnen wieder ein Land vorstellen. Diesmal handelt es sich um einen Staat, der nicht nur durch seine kilometerlangen Strände zu gefallen weiß, sondern auch mit einer großen Kultur und reicher Sprache aufwarten kann. Von diesem Land notieren Sie sich bitte den ersten Buchstaben.

### 6.Frage:

Im letzten Jahr verzauberte das inzwischen vierte Abenteuer eines Zauberlehrlings nicht nur kleine Leseratten, sondern sorgte dafür, dass der stagnierende deutsche Buchmarkt neues Leben eingehaucht bekam. Vom Nachnamen der gesuchten Figur notieren Sie sich bitte den dritten Buchstaben.

### 7. Frage:

Der Film 'Das Boot' ist einer der größten Filmerefolge der deutschen Nachkriegszeit und bedeutete nicht nur für Regisseur Wolfgang Petersen den großen Durchbruch. Der Film basiert auf den nicht minder erfolgreichen Roman



### Reinhardt Reschke

In der Reihe unserer Mitarbeiterporträts wollen wir Sie heute mit Herrn Reschke bekannt machen. Jeder unserer Teilnehmer hat schon von seinem Know-how und Einsatz profitieren können!

Seit mehr als zehn Jahren liegt der Einkauf von Druckmaterialien, das Gestalten und Erstellen von Druckvorlagen sowie die Betreuung des technischen Equipment in seinen bewährten Händen. Zusätzlich betreut er den Werbemittel-Versand; dort wird dafür gesorgt, dass unsere Interessenten möglichst schnell ihre speziellen Informationsunterlagen erhalten. Herr Reschke ist seit einiger Zeit auch für das Lager verantwortlich. Mit seinen Mitarbeitern steuert er die Produktion und den Versand der Lehrhefte.

Übrigens: Auch an diesem Treffpunkt hat Herr Reschke maßgeblich mitgewirkt – bei der Gestaltung, bei der Produktion und im Versand.

Herr Reschke kann in seinem Aufgabengebiet mit gutem Recht als Experte bezeichnet werden. Seine Philosophie formuliert er so: „Da man den größten Teil des Tages mit der Arbeit verbringt, sollte man sie professionell und gerne tun!“ Er selbst erfüllt diesen Anspruch in hohem Maße.

Bevor der gebürtige Hamburger unsere Akademie verstärkte, hatte er schon einige Lebensabschnitte erfolgreich gemeistert. Nach Beendigung der Hauptschule holte er mit viel Engagement die mittlere Reife und das Fachabitur nach. Und wenn nicht die Bundeswehr dazwischen gekommen wäre, hätte sicherlich

noch ein Studium seine Ausbildungszeit abgerundet. Nach seiner Bundeswehrzeit war er als Werbeleiter für eine Hamburger Firma tätig, bevor er zu unserer Akademie kam.



Doch bei aller Liebe und Hingabe zur Arbeit hat man auch ein Privatleben, das der Vater einer zwanzigjährigen Tochter mit zwei nicht ganz alltäglichen Hobbys ausfüllt.

Seit Jahren ist er zusammen mit seiner Ehefrau auf dem Tanzparkett zu Hause - mit Tango, Slowfox oder Cha-Cha-Cha. Das Ehepaar Reschke beherrscht alle Standard- und lateinamerikanischen Tänze und hat im Laufe der Jahre bei Veranstaltungen im Breitensport ein paar erste und zweite Plätze belegt.

Zu seinem zweiten Hobby, der Reiterei, ist Herr Reschke durch seine Frau gekommen, die seit Jahren auf dem Rücken der Pferde das Glück der Erde findet. Nach anfänglicher Skepsis ist die Reiterei heute ein Teil seines Lebens, den Herr Reschke nicht mehr vermissen möchte. Ein eigenes Pferd besitzt die Familie nicht, da sie es doch angenehmer empfindet, nicht die Verantwortung zu haben, die mit einer solchen Entscheidung einhergeht.

Aus diesen Hobbys und seinem intakten privaten Umfeld schöpft Herr Reschke die Kraft, um den täglichen Anforderungen seines Berufes immer wieder mit Ruhe und Gelassenheit begegnen zu können. Hoffen wir, dass Herr Reschke, der von allen Kollegen geschätzt und geachtet wird, unserer Akademie noch lange erhalten bleibt.

## Espana es diferente - Spanien ist anders



Goldene Strände, verwunschene Dörfer, beeindruckende Berglandschaften und lebendige Städte mit mehr Bars und Discotheken als in jedem anderen Land Europas - Espana es diferente, Spanien ist anders, preist ein Werbeslogan. Tatsächlich kommen jährlich mehr als sieben Millionen Besucher nach Spanien, um sich von der Schönheit dieses Landes zu überzeugen. Spanien ist damit eines der bedeutendsten Touristenziele Europas überhaupt.

Dabei hat Spanien mehr zu bieten, als die Klischees vom Ballermann, Sangria oder vom kastagnettenklappernden Flamencotänzer.

Durch hohe Randgebirge nach Außen abgeschlossen, umfasst Spanien mehr als vier Fünftel der iberischen Halbinsel. Klimatisch weist das Land starke Gegensätze auf. Der Nordwesten liegt ganzjährig im Bereich kräftiger Westwinde und erhält vom Atlantik her viel Regen. Zentralspanien weist ein kontinentales Klima auf – mit sehr heißen Sommern und kalten Wintern. Im Süden herrscht das so beliebte Mittelmeerklima vor: Trockene, heiße Sommer und milde Winter machen das Land auch in der kalten Jahreszeit zu einem begehrten Reiseziel.

Politisch gesehen durchlebt Spanien im Augenblick den Wandel von einem Agrar- in einen modernen Industriestaat. Mit der Lockerung der Ex- und Importbedingungen 1959 begann

ein Wirtschaftswunder, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Allein zwischen 1970 und 1988 vervierfachte sich z.B. die Automobilproduktion und machte Spanien damit zu einem der wichtigsten Standorte der Automobilindustrie in Europa. Die iberische Wirtschaft präsentiert sich heute so stabil, dass auch ausländische Firmen Jahr für Jahr Milliardenbeträge ins Land investieren. So ist es nicht verwunderlich, dass sich die Spanier auch in der Weltöffentlichkeit forsch und selbstbewusst geben.

Die olympischen Sommerspiele 1992 in Barcelona waren eine Olympiade der Superlative. Mehr als 10.000 teilnehmende Sportler und fast vier Milliarden Fernsehzuschauer machten die Spiele zu den bis dato erfolgreichsten. Erfolgreich war auch die Expo in Sevilla. Anlässlich des 500. Jahrestages der Entdeckung

Amerikas besuchten Millionen von Gästen die größte Weltausstellung der Geschichte. Im selben Jahr wurde Madrid Kulturhauptstadt Europas und zog zusätzlich kulturinteressiertes Publikum an. Schließlich kamen mit Pablo Picasso und Salvador Dali zwei der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts aus Spanien.



In der Vergangenheit haben viele Völker auf der iberischen Halbinsel ihre Spuren hinterlassen. Die Urbevölkerung der Iberen verschmolz schon früh mit zugewanderten Kelten. Ab dem Jahr 74 n. Chr. wurde die

Bevölkerung romanisiert, später wurde das Land im Zuge der Völkerwanderung teilweise von den Wandalen und den Westgoten besetzt.

Kulturell nachhaltiger wirkte jedoch die Eroberung durch die Araber. Nachdem sie ganz Nordafrika unterworfen hatten, setzten sie zu Beginn des 8. Jahrhunderts bei Gibraltar über die Meerenge und eroberten nahezu die gesamte iberische Halbinsel. Die Herrschaft der Araber brachte Spanien eine Blüte des Handels, der Wirtschaft und der Kultur. Die Araber führten neue Nutzpflanzen wie Reis, Apfelsinen, Zuckerrohr und Baumwolle ein, und die Philosophen Avicenna und Maimonides beeinflussten nachhaltig die Theologie des christlichen Mittelalters. Durch Bürgerkriege und innere Unruhen zerfiel das Reich später aber wieder in mehrere Kleinstaaten.

Erst 1469 durch die Hochzeit von Isabella von Kastilien mit Ferdinand von Aragonien wurde der Grundstein zur spanischen Einheit gelegt. Und als der in spanischen Diensten stehende Seefahrer Christoph Kolumbus 1492 Amerika entdeckt, legt er damit den Grundstein für das spanische Kolonialreich, von dem heute nur noch ein paar spanische Hoheitsplätze in Nordafrika übrig sind.

Im zwanzigsten Jahrhundert wurde Spanien durch einen blutigen Bürgerkrieg erschüttert; 1939 übernahm General Franco die Macht. Nach dem 2. Weltkrieg wurde Spanien als Franko-Diktatur von der westlichen Welt gemieden. Erst seit der Demokratisierung nach Frankos Tod hat das Land einen gewaltigen Aufschwung erlebt, der aber nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass innerhalb der Nation große Gegensätze bestehen. Der Kampf um autonome Sprache und eigene Traditionen wird in den letzten Jahren verschärft geführt. Unter dem Franco-Regime war es jahrzehntelang unter Strafe verboten, eine der Minderheitssprachen - Katalanisch, Baskisch, Galicisch oder Caló, die Sprache der Zigeuner - zu sprechen.

Um auf Staatsebene die Einheit zu erhalten, verfielen die Väter der dritten Republik auf eine eigenwillige Formel: In der spanischen Verfassung von 1977 wird besonders betont, dass drei der insgesamt siebzehn Regionen Nationalcharakter haben. So zog dann 1986

zwar nur ein neues Mitgliedsland, aber gleich vier neue Sprachen ins Europaparlament ein. Der rasante Fortschritt in Spanien prägt aber auch die Menschen. Spaniens junge Generation ist selbstbewusst und aufgeschlossen. Eine Institution wird bei aller Erneuerung aber nicht in Frage gestellt: Die Familie besitzt immer noch einen ausgesprochen hohen Stellenwert und entlastet das noch immer schwache soziale Netz. Es ist in Spanien keine Seltenheit, dass drei Generationen unter einem Dach leben und sich dabei gegenseitig bei Dauerarbeitslosigkeit und Krankheit unterstützen.

Das Image der Nation hat nachhaltig kein anderer Teil Spaniens so geprägt wie Andalusien: ausgiebige Siestas, glühende Sonne, feurige Don Juans und endlose Traumstrände - kurz, das Land, in dem man gerne lebt oder eben Urlaub macht.



Sie sehen: Es gibt viele Gründe sich mit diesem faszinierenden Land auseinander zu setzen und vielleicht auch seine Sprache zu erlernen. Immerhin ist Spanisch nach Englisch und Chinesisch die am weitesten verbreitete Kultur- und Verkehrssprache. Egal ob Sie in Europa, Süd- oder Mittelamerika unterwegs sind, mit dem Linguaphone-Lehrgang "Spanisch" werden sie sich bald auch an ihrem Urlaubsziel verständlich machen können und nebenbei noch etwas von den Traditionen und der Kultur dieses aufregenden Landes erfahren, denn - espana es diferente, Spanien ist anders!

## Mari Klipper Andersen - Der Liebe wegen in Deutschland

In unserer Reihe der Studienleiterporträts möchten wir Sie heute mit Frau Mari Klipper Andersen bekannt machen. Sie ist seit einiger Zeit als Studienleiterin für Norwegisch bei Linguaphone tätig.

Mari Klipper Andersen ist in Norwegen geboren und aufgewachsen. Nach Beendigung der Schule hat sie in Norwegen Englisch, Geschichte, Deutsch und Pädagogik studiert und anschließend zweieinhalb Jahre als Lehrerin gearbeitet. Damit ist sie fachlich und pädagogisch hervorragend qualifiziert, um uns ihre Muttersprache nahe zu bringen. Im August letzten Jahres hat es sie der Liebe wegen nach Deutschland verschlagen. Ihr Freund, ein Deutscher, der seit zwei Jahren in Norwegen lebte, bekam ein lukratives Job-Angebot. Ohne zu zögern, folgte Frau Andersen der Stimme ihres Herzens und lebt und arbeitet seitdem in Hamburg. An der Skandinavischen Vorschule am Hafen unterrichtet sie Kinder aus Norwegen, Schweden und Dänemark und gibt außerdem noch Norwegischkurse an der Hamburger Volkshochschule. Überhaupt ist ihr die Arbeit und der Umgang mit Kindern sehr wichtig.

In ihrer knappen Freizeit liest Frau Andersen leidenschaftlich gerne. Sie bevorzugt Romane aller Stilrichtungen. Zuletzt eroberte sie sich die Werke von Franz Kafka und Thomas Mann, um damit auch ihre Deutschkenntnisse weiter zu verbessern, die im übrigen jetzt schon ausgezeichnet sind.

Eine andere große Leidenschaft ist das Reisen. Viele Länder hat Frau Andersen schon gesehen: Kanada, Italien, Österreich. Zwei Monate war sie in Indien, wo sie ihren Vater besuchte, und auch ihrer Schwester, die in den USA lebt,

hat Frau Andersen schon einen Besuch abgestattet.

Alle drei Monate versucht zieht es sie aber in die Heimat zurück, um ihre Familie und Freunde zu besuchen. Während ihres Urlaubes genießt Frau Andersen die Ruhe und die Schönheit der norwegischen Natur, die ihr in Hamburg schon etwas fehlt. Obwohl sie Hamburg sehr mag, freut sie sich doch immer wieder auf das etwas ruhigere Leben in Norwegen, wo Stress und Hektik ihrer Meinung nach noch keine so dominierende Rolle übernommen haben.



Wieder zurück in Deutschland hält sich die begeisterte Internet-Nutzerin mit norwegischen Zeitungen auf dem Laufenden und versucht, per E-Mail den Kontakt mit den Lieben in der Heimat

aufrecht zu erhalten.

Die Tätigkeit bei der Axel Andersson Akademie ermöglicht es Frau Andersen, auch in Deutschland mit ihrer Muttersprache verbunden zu bleiben. Zusätzlich trifft sie sich aber auch oft mit anderen Skandinaviern, die in Hamburg leben, um einfach ein bisschen zu plauschen. In der Zwischenzeit hat sie auch viele Deutsche kennen gelernt, die ihr die Entscheidung, noch einige Jahre in Deutschland zu bleiben, sicherlich leichter gemacht haben.

Wir bei Linguaphone freuen uns natürlich, dass der Norwegischkurs von einer so sympathischen und kompetenten jungen Norwegerin betreut wird. Sie hat bereits viel Lob von „Ihren“ Teilnehmern erhalten und freut sich darauf, auch in Zukunft die Schönheit ihrer norwegischen Muttersprache mit Linguaphone weiter zu vermitteln.

An alle Treffpunkt-Leserinnen und -Leser:

# „Welche dieser 27 Sprachen möchten Sie schon bald frei sprechen?“

Und mit welcher GRATIS-Kassette darf ich Ihnen beweisen, dass Sie es können?

**Englisch**  
in 30 Minuten täglich

Ja, Englisch, Spanisch oder jede andere dieser 27 Sprachen könnten Sie noch in diesem Jahr sicher verstehen und frei sprechen!

Sie erhalten kostenlos den wertvollen Sprachkatalog „Das GROSSE Geheimnis, Fremdsprachen zu lernen“, eine Einladung zum 14-tägigen Probestudium und eine Gratis-Probekassette.

**Gratis für Sie: Das wertvolle Informationspaket**

Sie erhalten kostenlos den wertvollen Sprachkatalog „Das GROSSE Geheimnis, Fremdsprachen zu lernen“, eine Einladung zum 14-tägigen Probestudium und eine Gratis-Probekassette.

**International erfolgreich**

Profitieren Sie von einer Methode, die schon mehr als 70 Jahre lang Ihren Platz an der Weltspitze behauptet. Bisher haben mehr als 5 Millionen Teilnehmer in über 60 Ländern der Welt mit Linguaphone Sprachen gelernt. Überzeugen Sie sich selbst davon, dass Linguaphone auch Ihre Erfolgsmethode sein kann!

**Sie lernen entspannt und effizient:**

Vergessen Sie den herkömmlichen Lernstress! Kein Vokabel-Pauken, kein Grammatik-Büffeln: Sie lernen Englisch oder eine andere Sprache ebenso selbstverständlich wie ein Kind seine Muttersprache. Durch entspanntes Hören und Nachsprechen eignen Sie sich wie von selbst die richtige Aussprache an. Für jede Sprache stehen Ihnen als Sprachexperten Muttersprachler zur Verfügung. Sie lernen Englisch wie in England, Spanisch wie in Spanien.

**Starten Sie jetzt!**

Schicken Sie gleich heute noch den Gratis-Gutschein für Ihr persönliches Informationspaket ein. Es kommt unverbindlich per Post zu Ihnen. Sie verpflichten sich zu nichts und brauchen auch nichts zurückzuschicken.

Linguaphone, Axel Andersson Akademie  
Neumann-Reichardt-Str. 27-33  
22041 Hamburg, Abt. AU 607  
Tel. 0 40/6 58 09 71, Fax 0 40/6 58 09 33  
Internet: [www.aaa-internet.de](http://www.aaa-internet.de)  
Österreich: Buchengasse 123, 1100 Wien

Bitte ausschneiden, ausfüllen, auf Postkarte kleben oder in unfrankiertem Umschlag gleich einsenden

**Gratis-Gutschein** für eine kostenlose Probekassette für Treffpunkt-Leser ab 18 Jahre

Ja, beweisen Sie mir, dass ich mit Linguaphone meine Wunsch-Sprache schnell und einfach lernen kann. Senden Sie mir - KOSTENLOS UND UNVERBINDLICH - Ihren wertvollen Sprachkatalog, die Einladung zum Probestudium und die kostenlose Probekassette (spezielle Probekassette für Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch; allgemeine Probekassette für die anderen Sprachen).

Bitte kreuzen Sie hier die gewünschte Sprache an:

- |   |  |   |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> Afrikaans*             | <input type="checkbox"/> Französisch (Anfänger)    | <input type="checkbox"/> Malaysisch*    |
| <input type="checkbox"/> Amerikanisch           | <input type="checkbox"/> Französisch (Fortgeschr.) | <input type="checkbox"/> Niederländisch |
| <input type="checkbox"/> Arabisch*              | <input type="checkbox"/> Griechisch                | <input type="checkbox"/> Norwegisch     |
| <input type="checkbox"/> Chinesisch*            | <input type="checkbox"/> Hebräisch*                | <input type="checkbox"/> Polnisch       |
| <input type="checkbox"/> Dänisch*               | <input type="checkbox"/> Hindi*                    | <input type="checkbox"/> Portugiesisch  |
| <input type="checkbox"/> Deutsch für Ausländer  | <input type="checkbox"/> Indonesisch*              | <input type="checkbox"/> Russisch       |
| <input type="checkbox"/> Englisch (Anfänger)    | <input type="checkbox"/> Irisch*                   | <input type="checkbox"/> Schwedisch     |
| <input type="checkbox"/> Englisch (Fortgeschr.) | <input type="checkbox"/> Isländisch*               | <input type="checkbox"/> Serbokroatisch |
| <input type="checkbox"/> Englisch (Manager)*    | <input type="checkbox"/> Italienisch               | <input type="checkbox"/> Spanisch       |
| <input type="checkbox"/> Finnisch*              | <input type="checkbox"/> Japanisch                 | <input type="checkbox"/> Walisisch*     |
- \* mit englischer Unterrichtssprache

Wenn Sie das 3-teilige GRATIS-Angebot nicht annehmen wollen, lesen Sie bitte diesen Brief!



Professor Dr. A. Sonnenfeld  
Akademisches Beiratsmitglied

Liebe Treffpunkt-Leserin, lieber Treffpunkt-Leser, ich bin ein wenig enttäuscht, dass Sie mein GRATIS-Angebot nicht annehmen wollen. Befürchten Sie, dass Sie irgendeine Verpflichtung eingehen?

Lassen Sie mich Ihnen versichern, dass Sie die Probekassette und die wertvolle Broschüre absolut kostenlos und unverbindlich per Post erhalten. Ich möchte Ihnen gern zeigen, wie einfach, schnell und trotzdem gründlich Sie mit Linguaphone z.B. Englisch lernen. Fordern Sie deshalb gleich heute das Gratis-Infopaket an.

Freundliche Grüße

Prof. Dr. Albert Sonnenfeld



Gratis-Gutschein gleich einsenden!

Vorname	Name
Straße/Hausnummer	9
Postleitzahl/Wohnort	AU 607
Beruf	Geburtsdatum

Linguaphone, Axel Andersson Akademie, Neumann-Reichardt-Straße 27-33, 22041 Hamburg

Inhalt: Redaktionsteam der  
Axel Andersson Akademie

Freie Mitarbeit: Michael Krause

Gestaltung, Satz: Reinhardt Reschke

Druck: Marx & Haase, Hamburg

Auflage: 10.000



**Axel Andersson Akademie**  
**Neumann-Reichardt-Straße 27 - 33**  
**22041 Hamburg**  
**Telefon 040/658 09 01**  
**Telefax 040/658 09 33**  
**[www.aaa-internet.de](http://www.aaa-internet.de)**